

lichsten Heerführer waren Biska von Troznow und nach seinem Tode Prokop der Ältere und der Jüngere. Bis 1426 spielte sich der Krieg meist im Innern Böhmens ab, erst in diesem Jahre zog er sich näher nach den Grenzen der Lausitz. Böhmisches-Weipa, Trebnitz, Dux, Teplitz waren von den Hussiten erobert worden und ein wohl 25 000 Mann starkes Hussitenheer zog vor Auzig. Die Sachsen sammelten ein Heer, zu dem auch die Städte und der Adel der Lausitz Hilfstruppen stellten, jedenfalls sind auch Mannen aus der Herrschaft Friedland-Seidenberg D.-L. dabei gewesen. Am 16. Juni 1426 kam es bei Auzig zur Schlacht, in welcher die sächsischen Truppen eine furchtbare Niederlage erlitten. Görlitz büßte seine Mannschaften bis auf einen Mann ein, eines Schneiders Sohn aus Schönberg D.-L., der aus der Gefangenschaft in Leitmeritz mit Hilfe einer Frau entfliehen konnte, ferner sämtliche Pferde, Feldstücke (Geschütze) und andere Waffen. Nun lag die Lausitz und Sachsen den Hussiten offen und das Jahr 1427 sollte für dieses Land verhängnisvoll werden. Anfang April begann die Bewegung nach der Lausitz, und am 10. Mai kamen frühmorgens die Hussiten, 14 000 Mann stark, von Böhmisches-Weipa her bei Deutsch-Gabel über das Lausitzer Gebirge. Die Bittauer zogen ihnen entgegen, mußten aber in die Stadt zurückflüchten, wobei viele erschlagen wurden. Am 11. Mai unternahmen die Hussiten einen Sturm auf Bittau, konnten aber die gut befestigte und verteidigte Stadt nicht einnehmen. Auch Görlitz, vor das die Hussiten in diesen Matentagen zogen, vermochten sie wegen seiner starken Befestigungen nicht einzunehmen, sie mußten sich mit der Niederbrennung der Vorstädte begnügen. Von Bittau zogen sie am 12. Mai ostwärts der Neiße entlang und verbrannten Hirschfelde, Kloster Marienthal und Ostritz sowie alle Dörfer der Gegend. Dann wendeten sie sich südwärts: Radmeritz, Tauchritz, Nikrish, Bernstadt, Ruhna und höchstwahrscheinlich auch Schönberg D.-L. wurden verbrannt und die Einwohnerschaft grausam ermordet, und am 14. Mai gingen sie über die Neiße und an diesem Tage hatte Seidenberg und die umliegenden Dörfer die Wut der Hussiten zu spüren. Seidenberg D.-L. wurde völlig ausgebrannt, jedenfalls ist auch damals die Burg auf dem heutigen Burgsberg mit in Flammen aufgegangen. Auch das Michaeliskirchlein, das wohl beim Niederdorf gestanden und das ebenfalls dort befindliche Kloster sind damals mit verbrannt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind auch die Dörfer des Friedländer Bezirks und Friedland vielleicht selbst von den Hussiten zerstört worden, denn die Bauern des Bezirks waren nach Görlitz geflüchtet. Der Erzpriester von Seidenberg rettete sich nach Lauban, ist aber dort bei der Eroberung der Stadt am 16. Mai von den eindringenden Hussiten erschlagen worden. Die Hussiten zogen nämlich mit ihrer Hauptmacht am 14. Mai nach Lauban, wo sie am 15. Mai anlangten. Am 16. Mai, nachdem ein Ausfall der Laubaner unglücklich verlaufen, stürmten die Hussiten die Stadtmauer und drangen in die Stadt ein. Ein furchtbares Blutbad richteten die rohen fanatischen Horden unter der Bevölkerung an, die gesamte Priesterschaft sowie deutsch: Studenten aus Prag und der größte Teil aller Einwohner wurden erschlagen und die Stadt eingeäschert. Darauf zogen die Hussiten nach Löwenberg weiter. Auch 1428 wurde die hiesige Gegend wieder von den Hussiten heimgesucht und zwar wurde auch Friedland verbrannt. Am 16. November 1428 errang Ulrich von Wiberstein auf Friedland im Verein mit den Lausitzern bei Krahau-Machendorf einen großen Sieg über die Hussiten, wobei etwa 400 Hussiten erschlagen, in der Neiße ertränkt und in den Scheunen verbrannt wurden. Sie hatten einen Verlust von 500 Toten und 500 Gefangenen und mußten etwa 120 Wagen zurücklassen. Dezember 1430 bedrohten die Hussiten wieder unsere Gegend. Die Ortschaften Reichenau und in der Friedländer Herrschaft

Hermisdorf, Dittersbach und Runnersdorf, ferner Bernstadt und die umliegenden Orte sowie Reichenbach D.-L. fielen denselben in die Hände. In Reichenbach D.-L. verteidigten sich die Bewohner auf dem Kirchhofe, den die Hussiten nicht einzunehmen vermochten. 1431 am 16. März wurde das noch in Trümmern liegende Lauban abermals von den Hussiten genommen und der Bruderturm wie das Kloster erobert. Am 20. März 1431 wurde auch Marklissa zerstört. Am 2. Januar 1433 errangen Ulrich von Wiberstein und die Görlitzer einen Sieg über die Hussiten bei Grafenstein. Seidenberg D.-L. ist in den folgenden hussitischen Fehden 1469 nochmals von hussitischen Anhängern niedergebrannt worden. Walther Vogel.

Ein Kranz Lausitzer Sagen

Die Heimatbewegung, die sich seit dem Zusammenbruche im Jahre 1919 in allen Gauen des deutschen Vaterlandes sieghaft ausgebreitet hat, zieht alle Begebenheiten der heimischen Landschaft und des heimischen Volkstums in den Kreis ihrer Betrachtung. Mitunter will es dem Beobachter erscheinen, als würde in der Betonung des Heimischen beinahe das Gute zu viel getan, als würde zu viel Aeltertümliches und Verstaubtes dabei zu Tage gefördert, das keine lebenszeugende Kraft mehr in sich trägt. Zu diesem Erstorbenen scheinen auch die Sagen einer Landschaft zu gehören.

Wir gestehen offen zu: Die Sagen sind einer Geistigkeit entsprungen, die von der unseren durchaus verschieden ist. Eine Landschaft beherbergt heute nur noch sehr wenig Menschen, die dem alten Sagengute mit schlichtem Glauben gegenüberstehen. Und es gibt genug unter uns, die für diese seltenen Menschen nur ein geringschätziges Lächeln haben. Ich selbst bin davon weit entfernt. Wir ragen diese Menschen als ehrwürdige Zeugen einer längst versunkenen Zeit bis in die Gegenwart hinein, und sie geben mir die heimliche Beglückung, daß trotz Kino und Radio tiefe Quellgründe deutschen Volkstums noch nicht verfliegen.

Wenn wir Sagen erzählen, wollen wir nicht, daß sie geglaubt werden. Wenn wir Sagen erzählen, wollen wir aber auch nicht, daß darüber gelacht wird. Wenn wir Sagen erzählen, wollen wir, daß in uns abgeitumpfte Organe geöffnet werden. Daß wir wieder lernen, Landschaft als Tummelplatz gestalthafter Mächte zu erkennen. Daß uns die Beziehungen zwischen Ding und Ding, zwischen Mensch und Ding von wesenhafteren Mächten beherrscht erscheinen als von kalter Naturgesetzlichkeit. In diesen Eigenschaften der Sagen, die wir hier nur andeuten konnten, liegt ihre lebenszeugende Wirkung.

Wir wollen im folgenden eine bunte Reihe Lausitzer Sagen bieten, die in keinem Sammelwerke enthalten sind und zum Teil schon vergessen wurden. Nur einige sind bis in die Gegenwart hinein lebendig geblieben.

Im alten Teiche beim Rittergute in Niederoderwitz hat eine Nixe gewohnt. Da waren mal dort ein paar Frauen auf dem Felde und arbeiteten. Zu denen kam die Nixe. Sie sagte: „Ach, laßt mich doch hier ein bißchen Wäsche bleichen.“ „Unsertwegen bleich soviel du willst“, sagten die Frauen. Da hat die Nixe seine Wäsche aufgelegt. Und auch an andern Tagen ist sie wieder gekommen und hat gebleicht. Einmal hat sie die Frauen wieder zusammen getroffen und hat gesagt: „Ich danke euch auch schön. Und hier habt ihr was.“ Und was hat sie den Frauen gegeben? Dürres Laub hat sie den Frauen gegeben. Die haben es aus der Schürze geschüttelt. Denn von dem Zeuge hatten sie selber genug. Was stinkt aber dann der einen so am Schürzenband? Das ist Gold. Aber nun ist es zu spät. Das Laub ist weg. Sie können suchen wie sie wollen.